
WILER ZEITUNG

www.wilerzeitung.ch

Aus dem Tagblatt vom 05-02-2007

«Gemeinsam Brücken bauen»

Der Dachverband «Stimme der Migrantenvereine des Kantons St.Gallen» stellte sich in Niederuzwil vor

niederuzwil. 13 Ausländervereine der Region wurden eingeladen, ihre Anliegen an den Tisch zu bringen und zu erfahren, wie sie zur besseren Integration beitragen könnten. Je zwei Italiener und Türken kamen.

CECILIA HESS-LOMBRISER

Die «Stimme der Migrantenvereine», kurz «stimme-sg» genannt, will Brücken bauen; Brücken zwischen Behörden und Vereinen, Brücken zwischen den Vereinen selbst, auch zu Schweizer Vereinen, und sie will erfahren, welche Bedürfnisse vorhanden sind. Zudem will sie die Zusammenarbeit, das Zusammenleben und die gegenseitige Achtung und den Respekt fördern.

«Gleichheit muss möglich sein»

Fast der gesamte Vorstand der «stimme-sg» mit deren Präsident Antonio Donno war am Samstagnachmittag im katholischen Pfarreiheim Niederuzwil vertreten; Menschen aus allen Kontinenten und unterschiedlicher Sprache. Die offizielle Verbandssprache ist Deutsch. Als Vertreter von ausländischen Vereinen vor Ort waren gerade mal vier Männer anwesend. Gemeindepräsident Werner Walser verdeutlichte in seiner Begrüssung die Bedeutung der Vernetzung und der Integration, ohne die eigene Sprache und Kultur aufgeben zu müssen. In Uzwil seien 30 Nationen vertreten und insgesamt mache ihr Anteil 24,2 Prozent aus. «Wir sind am Bau von Brücken interessiert», versprach er. Offenheit und Zusammenarbeit sei notwendig. «Wer Brücken baut, ist kühn, mutig und muss von seinem Tun und dessen Wirkung überzeugt sein», meinte Walser. An der Brücke solle solide, einfach und fleissig gebaut werden; und zwar gemeinsam – Ausländer sowie Schweizer. Die Chancengleichheit müsse für alle möglich sein. Im Bereich Schule, Jugend, Sport und Freizeit arbeite Uzwil bereits seit Langem an der Integration.

«stimme-sg» im Aufbau

Der Aufbau der «Stimme der Migrantenvereine des Kantons St.Gallen» hatte anlässlich der 200-Jahr-Feier des Kantons St.Gallen begonnen. Beda Meier, Leiter der kantonalen Stelle für Integration, hatte damals eine Art Bestandesaufnahme gemacht. Daraus wuchs eine Projektgruppe und eine Kerngruppe. Im September 2005 wurde die «stimme-sg» gegründet. Zurzeit pilgert sie von Region zu Region, um sich und ihre Möglichkeiten vorzustellen. Dies mit der Absicht, eine neue Basis für die Integrationsförderung zu schaffen. Partizipation statt Assimilation ist die Devise. Eine neue Kommunikationsform, die einen Austausch ohne Ausgrenzung von Minderheiten ermöglicht, soll sich entwickeln.

«Sich entwickeln können»

Die Information vor Ort wurde von der Arbeitsgemeinschaft (ARGE) Integration Ostschweiz mitgetragen und mitorganisiert. Die Leiterin, Susanne Hoffmann, stellte auch die ARGE und ihre

Ziele vor sowie die Aktivitäten in den verschiedensten Bereichen, die in Uzwil bereits laufen. Integriert sein bedeute, selbst bestimmt leben und sich entwickeln können, ein Existenzsicherndes Einkommen und eine sichere Zukunft zu haben, in einem sozialen Netz von persönlichen Beziehungen eingebunden zu sein und keinen Konflikt mit dem Gesetz zu haben. In Uzwil bestünden noch Lücken bei der Koordination unter Ausländervereinen und deren Veranstaltungen und Aktivitäten und es fehlten Ansprechpartner für die Behörden. Handlungsbedarf bestehe etwa bei der aktiven Kontaktpflege, bei der Koordination von Aktivitäten, beim Deutschunterricht für Kinder im Vorschulalter. Die ARGE versteht sich als Anlaufstelle für Integrationsfragen.

Ansprechpersonen gewünscht

Zwei Italiener, die seit Jahrzehnten in der Schweiz wohnen sowie zwei Türken, die den Türkischen Schul- und Elternverein Uzwil und Umgebung vertraten, brachten ihre Erfahrungen mit der Integration ein. Die Italiener wünschten sich, dass die dritte Generation den Schweizerpass automatisch bekomme, und dass auf Gemeindeebene das Stimm- und Wahlrecht für langjährige ausländische Mitbewohner gelten solle, die hier auch Steuer zahlten.

Die Türken bemängelten die fehlende finanzielle Unterstützung für ihren Verein und wünschten sich Übersetzer, zum Beispiel an Elternabenden oder Informationsanlässen der Schule. Werner Walser wünschte sich Ansprechpersonen aus allen Nationengruppen; egal ob im Verein oder lose organisiert. «Wenn wir etwas wollen, müssen wir selber aktiv werden», sagte Oktay Ezer, Vorstandsmitglied der «stimme-sg» in perfektem Schweizerdeutsch.